

Schicksal einer Handschrift

Schicksal einer Handschrift

Schicksal einer Handschrift

Heutige Ausgaben des Briefwechsels zwischen Goethe und Schiller enden mit vier undatierten Briefen. Goethe hingegen stellte in seiner Ausgabe von 1828/1829 Schillers datierten Brief vom 24. April 1805 ans Ende, in dem dieser auf Goethes Anmerkungen zu seiner Übersetzung von Diderots ‚Rameaus Neffe‘ reagierte. Er war überzeugt, dass es sich tatsächlich um Schillers letzten Brief handelte. Dies geht aus einem Gespräch hervor, das Eckermann am 18. Januar 1825 aufzeichnete: Goethe habe gesagt, Schillers Briefe seien „das schönste Andenken, das ich von ihm besitze, und sie gehören mit zu dem Vortrefflichsten, was er geschrieben. Seinen letzten Brief bewahre ich als ein Heiligthum unter meinen Schätzen.“ Dann habe er den Brief hervorgeholt: „Da sehen und lesen Sie,“ sagte er, indem er mir ihn zureichte. Der Brief war schön und mit kühner Hand geschrieben. Er enthielt ein Urtheil über Goethes Anmerkungen zu ‚Rameaus Neffen‘, welche die französische Literatur jener Zeit darstellen, und die er Schillern in Manuscript zur Ansicht mitgetheilt hatte“.

Nach Goethes testamentarischer Anordnung blieb sein Briefwechsel mit Schiller bis 1850 in einem versiegelten Kästchen unter Verschluss und wurde erst dann den Erben der beiden Familien zur Veräußerung übergeben. Einige Briefe jedoch hatten ein eigenes Schicksal, so auch der hier gezeigte. Goethe hatte ihn tatsächlich als ‚Heiligthum unter seinen Schätzen‘ verwahrt, nämlich (als einzigen der Korrespondenz) in seiner Autographensammlung, die noch heute knapp 2000 Stücke prominenter Zeitgenossen umfasst. Darauf deutet die rote Aufschrift „Schiller“ auf der ersten Seite rechts oben hin, die von Goethes Hand stammt. Später muss der Brief jedoch aus

der Sammlung entnommen worden sein. Lange galt er als verschollen, erst 1889 tauchte er auf einer Auktion in Paris wieder auf. Er wurde von dem Sammler Alexander Meyer Cohn ersteigert, der ihn dem Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar vermachte. Heute weist die Handschrift einige kuriose Aufschriften auf. Direkt unter Goethes rotem Vermerk „Schiller“ wurde von anderer Hand „an Goethe“ ergänzt, auf der dritten Seite über dem Datum fügte man mit Bleistift den Vermerk „Weimar“ ein, darunter schrieb ein anderer Schreiber mit roter Tinte die absurde Bemerkung „Schiller starb am 10 Mai 1805“ (Schiller starb bereits am Tag davor). Auf der vierten Seite schließlich scheint ein Autographenhändler seine Spuren hinterlassen zu haben, dort steht in kleiner Schrift: „Schiller a. G. 36^{tr} rarissimum“.

Schiller
an Goethe.

Die Anmerkungen lesen
sich vortreflich und auch unab-
hängig von dem Text, auf
den sie übrigens ein sehr helles
Licht verbreiten. Was über franzö-
sischen Geschmack, über Autoren
und Publicum überhaupt und
mit einem Seitenblick auf unser
Deutschland gesagt wird, ist eben
so glücklich und treffend, als
die Artikel von Music und
Musicern, von Palissot und
andern für das commentierte
Werk passend und unterrichtend
sind. Auch Voltaires Brief
an Palissot und Rousseaus
Stelle über Rameau machen
eine gute Figur.
Ich habe wenig zu bemerken

Schiller an Goethe,
Weimar, 24. April 1805

Eigenhändig, mit Nachträgen von Goethe
und von fremder Hand (fett gesetzt)

GSA 28/1058 Bl 32r und 33v (Faksimile), Bl 32v und 33v

IS. 11

Schiller
an Goethe.

Die Anmerkungen lesen
sich vortreflich und auch unab-
hängig von dem Text, auf
den sie übrigens ein sehr helles
Licht verbreiten. Was über franzö-
sischen Geschmack, über Autoren
und Publicum überhaupt und
mit einem Seitenblick auf unser
Deutschland gesagt wird, ist eben
so glücklich und treffend, als
die Artikel von Music und
Musicern, von Palissot und
andern für das commentierte
Werk passend und unterrichtend
sind. Auch Voltaires Brief
an Palissot und Rousseaus
Stelle über Rameau machen
eine gute Figur.

Ich habe wenig zu bemerken

gefunden und auch dieses nur
in Beziehung auf den Ausdruck,
eine einzige kleine Stelle im
Artikel Geschmack ausge-
nommen, die mir nicht ganz
einleuchtete.

Da mir diese An-
merkungen so gut als
fertig scheinen, so wäre
die Frage, ob sie nicht
schon mit morgendem
Posttag abgehen könnten.
Ich habe 15 Artikel darin
gefunden, die für sich selbst
interessiren, und schon die
Hälfte dieser Zahl würde
die Anmerkungen gerechtfertigt
haben. Auch schätz ich sie

IS. 21 gefunden und auch dieses nur
in Beziehung auf den Ausdruck,
eine einzige kleine Stelle im
Artikel Geschmack ausge-
nommen, die mir nicht ganz
einleuchtete.

Da mir diese An-
merkungen so gut als
fertig scheinen, so wäre
die Frage, ob sie nicht
gleich mit morgendem
Posttag abgehen könnten.
Ich habe 15 Artikel darin
gefunden die für sich selbst
interessiren, und schon die
Hälfte dieser Zahl würde
die Anmerkungen gerechtfertigt
haben. Auch schätz ich sie

gedruckt auf wenigstens 3
Bogen, welches reichlich
genug ausgestattet heißt.

Leben Sie recht wohl
und immer besser! Ver-
geßen Sie nicht mir den
Elpænor zu schicken

Weimar
24 April
1805.

Schiller starb am
10 Mai 1805.

[S. 3]

gedruckt auf wenigstens 3
Bogen, welches reichlich
genug ausgestattet heißt.

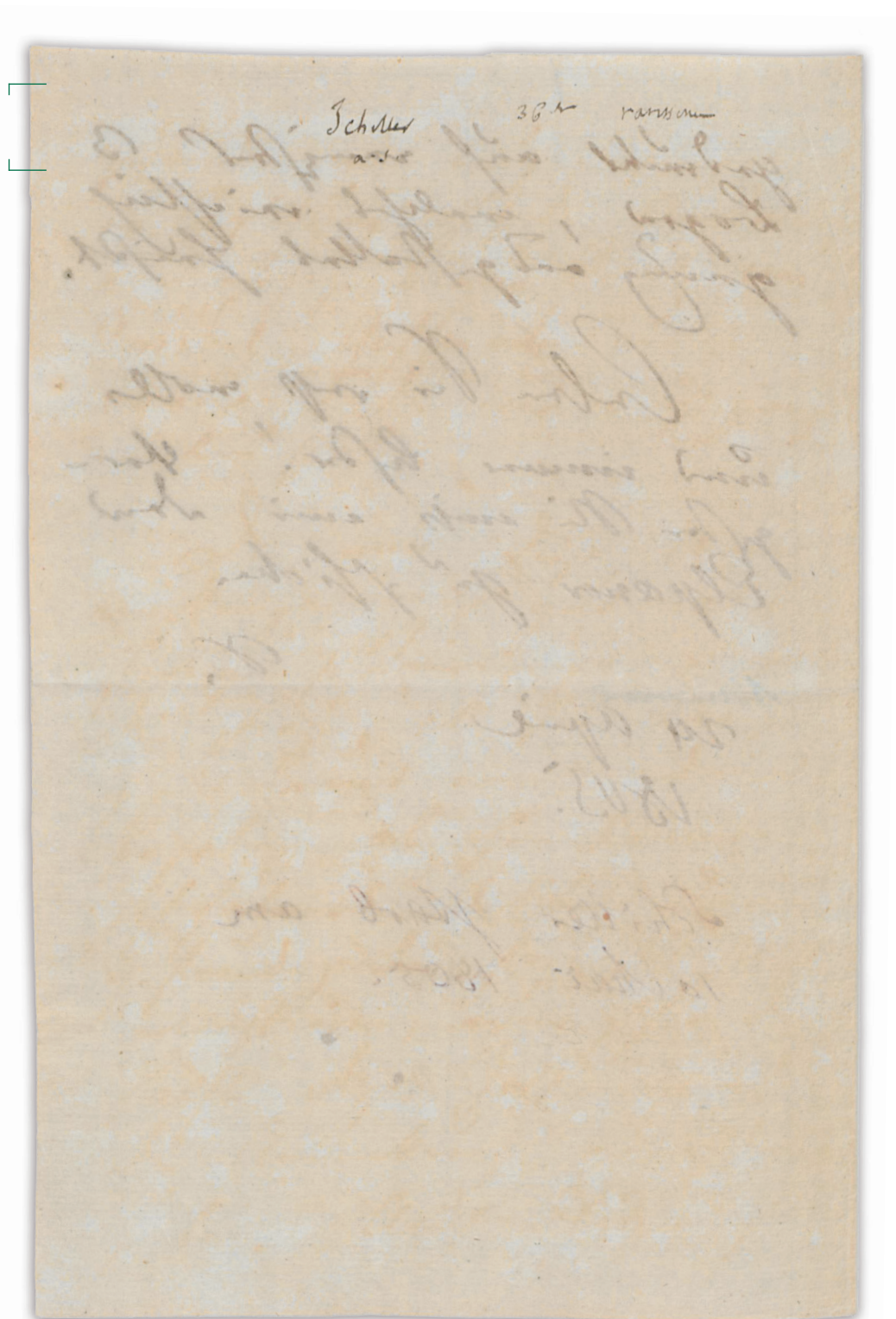
Leben Sie recht wohl
und immer besser! Ver-
geßen Sie nicht mir den
Elpænor zu schicken
S.

Weimar

24 April
1805.

Schiller starb am
10 Mai 1805.

(61) Brief



IS. 41

Schiller
a. G.

36^{tr}

rarissimum

Zweiheit im Einklang
Erkundung des Briefwechsels zwischen Goethe und Schiller

Ausstellung im Frankfurter Goethe-Haus vom 7. Mai bis 26. Juni 2011

Die gezeigten Handschriften stammen (mit Ausnahme der Nummern 14, 18 und 43) aus dem Goethe- und Schiller-Archiv, Klassik Stiftung Weimar (GSA)

Zur Ausstellung ist an der Kasse erhältlich:
Zweiheit im Einklang. Der Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe.
Von Silke Henke und Alexander Rosenbaum

Ausstellungsgestaltung: Sounds of Silence (Petra Eichler, Susanne Kessler)
Grafik: desres (Michaela Kessler, Kristina Voll)
Wandmalerei: Dani Muno
Restauratorische Betreuung: Waltraut Grabe
Konzept: Konrad Heumann, Bettina Zimmermann

© Frankfurter Goethe-Haus / Freies Deutsches Hochstift 2011

Gefördert von:



FRANKFURTER
GOETHE-HAUS
FREIES DEUTSCHES HOCHSTIFT

